

Ist das Volk wirklich klug? Oder nur langsam?

Als Deutschland am 1. September 1939 Polen überfiel, war Astrid Lindgren 32 Jahre alt, Mutter zweier Kinder und von Beruf Sekretärin. Bis auf einige Kurzgeschichten in Zeitschriften hatte sie noch nichts veröffentlicht. Am Tag, als Deutschland Polen überfiel, nahm sie ein Notizbuch zur Hand, klebte den Zeitungsausschnitt mit der Berichterstattung über den Deutschen Überfall ein und notierte dazu, was sie sich dachte. Bis Ende 1945 führte sie auf diese Weise Tagebuch. Sie wusste über den Krieg nur das, was man im neutralen Schweden aus der Zeitung erfahren konnte. Ihre Gedanken über das, was auf der Welt geschieht, sind uns so nah, weil ihre Perspektive auf das Geschehen die gleiche Perspektive ist, die wir heute auf das heutige Geschehen haben. Als die Zeitungen melden, dass die Deutschen Gasangriffe vorbereiten, schreibt sie: *Die Menschheit hat nun einmal komplett den Verstand verloren.* Bei der Lektüre von Astrid Lindgrens Tagebuch wird einem klar: Die Menschheit ist keinen Schritt weiter. Auch die Schweizer Bevölkerung nicht.

Das sehen nicht alle so. Christoph Blocher sagte letzte Woche im Interview mit Swissinfo, dass er dem Volk

bedingungslos vertraue und fragte rhetorisch: *Wo hat denn das Volk in den letzten 150 Jahren in wichtigen Dingen so falsch entschieden? Nirgends.* Blocher und seine SVP muss man vielleicht ab und zu daran erinnern, dass die Musterdemokratie Schweiz das Frauenstimmrecht als eines der letzten Länder eingeführt hat: erst 1971. Das Volk (also: die Männer) hatte es vorher in unzähligen Abstimmungen abgelehnt. So zwischen 1919 und 1921 in den Kantonen Genf, Neuenburg, Basel-Stadt, Zürich, Glarus und St. Gallen. Weitere Abstimmungen, ebenfalls mit negativem Ausgang, folgten 1940 in Genf und Neuenburg, 1946 in Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Genf und im Tessin, 1947 in Zürich, 1948 in Neuenburg und Solothurn und 1951 in der Waadt. Basel-Stadt ermächtigte 1957 die drei Bürgergemeinden zur Einführung des Frauenstimmrechts. Riehen führte es am 26.6.1958 als erste Schweizer Gemeinde ein. 1959 kam es zur ersten nationalen Abstimmung. SP, LdU und PdA waren dafür, FDP und Konservative gaben Stimmfreigabe, die BGB (also die heutige SVP) beschloss die Nein-Parole. Das Begehren wurde 1959 mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 66,9% abgelehnt. Hat das Volk

wirklich immer recht, Herr Blocher?

Die Schweizer Stimmbürger nahmen das Frauenstimmrecht erst 1971 an, als es nicht mehr anders ging, 53 Jahre nach Deutschland, 52 Jahre nach Österreich, 27 Jahre nach Frankreich, 26 Jahre nach Italien – und ganze 78 Jahre nach Neuseeland. Das Volk hat immer recht? Von wegen. Die Schweiz hat bisher bloss alle Fehler überstanden, die das Volk gemacht hat. Das heisst aber nicht, dass alle Entscheidungen richtig waren. Wer dem Volk Intelligenz attestiert, verwechselt Masse und Intelligenz. Sicher: Irgendwo da draussen weiss jemand die richtige Antwort auf fast jede Frage. Eine Abstimmung funktioniert aber anders. Da kommt es auf die blosse Menge an. Und, wie W. Somerset Maugham schrieb: *If 50 million people say something foolish, it is still foolish.*

Aus Sicht von konservativen Politikern mag das Volk klug scheinen, weil es Veränderungen nur langsam adaptiert. Nüchtern betrachtet ist das nicht klug, sondern bloss langsam. Die Langsamkeit hat vielleicht den Vorteil, dass es zu weniger Fehlentscheidungen kommt. Das liegt aber daran, dass das Volk

nicht entscheidet, nicht daran, dass es nicht fehlt. Doch in einer sich immer rascher verändernden Welt wird die Langsamkeit zur Gefahr und der Nichtentscheid selbst zum Fehler.

Und wenn die Bevölkerung entscheidet, ist der Entscheid nicht immer richtig – und noch seltener lernt die Bevölkerung, lernt die Menschheit aus ihren Fehlern. Am 28. Juni 1941 schreibt Astrid Lindgren: *Ich habe hier in Furu und einiges über Geschichte gelesen, und das ist eigentlich eine unheimlich beklemmende Lektüre – Krieg und Krieg und wieder Krieg und das ständige Leiden der Menschheit. Und niemals lernt sie etwas daraus, sie begiesst die Erde nur immer weiter mit Blut, Schweiss und Tränen.*

Die Schweiz mag im zweiten Weltkrieg kein kriegführendes Land gewesen sein – vor Fehlern hat sie das nicht geschützt. Die Neutralität war sogar kontraproduktiv, weil der Glaube an die vermeintliche Unschuld der Schweiz lange einer Aufarbeitung der Kriegsjahre im Weg stand. Bestes Beispiel ist die Abweisung der Juden an der Schweizer Grenze. *Das Boot ist voll*, hiess es damals. Dem St. Galler

Polizeihauptmann Paul Grüninger war Menschlichkeit wichtiger als Gehorsam. Er rettete mehreren hundert jüdischen Flüchtlingen das Leben und wurde deshalb 1939 vom Dienst suspendiert, seine Ansprüche auf eine Pension wurden aberkannt und er wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Nach dem Krieg wurde dieses Urteil nicht etwa aufgehoben: Pau Grüninger starb 1972 völlig verarmt in St. Gallen. Erst 1998, fast 60 Jahre später, wurde Grüninger rehabilitiert.

Hat die Schweiz daraus etwas gelernt? Denkste. Diese Woche hat Gerhard Pfister, Präsident der CVP in spe, gegenüber der Rundschau erklärt, die Schweiz müsse sofort die Aufnahme von Flüchtlingen deckeln. Die Schweiz brauche eine Asylberggrenze, sagt Pfister, und zwar eine, die deutlich unter der Grenze liegt, die Österreich gezogen hat: Maximal 25'000 Asylgesuche will Pfister pro Jahr zulassen. CVP-Präsidentschaftskandidat Pfister will sich dabei auf Christen konzentrieren – ein Schelm, wer Böses aus dem Zweiten Weltkrieg dazu denkt.

Am 25. Juli 1943 schreibt Astrid Lindgren: In diesen Tagen lese ich

Grimbergs Weltgeschichte über das antike Rom und über alle Blutbäder und Gräueltaten, Proskriptionen und Eroberungskriege. Wenn man dann die Tageszeitungen liest und auf dieselben geographischen Namen stösst, muss man daran verzweifeln, wie wenig die Menschheit in den vergangenen Jahrtausenden gelernt hat.

Mir scheint, es gibt nur einen Massstab, den wir ans Geschehen anlegen dürfen. Es ist kein ökonomischer Massstab und schon gar kein politischer. Es ist eine Frage: Ist es gut für die Kinder? Für *die* Kinder, nicht nur für *unsere* Kinder, Herr Pfister!

Herbert Grönemeyer geht noch einen Schritt weiter. Er singt im Lied *Kinder an die Macht*:

*Gebt den Kindern das Kommando,
sie berechnen nicht was sie tun.
Die Welt gehört in Kinderhände,
dem Trübsinn ein Ende,
wir werden in Grund und Boden gelacht
Kinder an die Macht.*

Zugegeben: Nicht sehr realistisch. Erich Kästner erklärte 1953 in einer Rede: *Dass wir wieder werden wie die Kinder, ist eine unerfüllbare Forderung.*

Aber wir können zu verhüten suchen, dass die Kinder werden wie wir. Diesem Wunsch würde sich sicher auch Astrid Lindgren anschliessen. Im letzten Eintrag in ihrem Kriegstagebuch schreibt sie an Sylvester 1945: *Der Frieden bietet keine große Geborgenheit, die Atombombe wirft ihren Schatten auf ihn.* Der Atombombe hat sie ihre Kindergeschichten entgegengesetzt, allen voran die Geschichten von Pippi Langstrumpf, dem Gör, das die Macht in Kinderhände nimmt. Gut so.

Basel, 26.2.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:
Blocher über das Volk
http://www.swissinfo.ch/ger/durchsetzungs-initiative_christoph-blocher--alle-sind-gegen-die-mehrheit-des-volks-/41968330

Das Historische Lexikon über das Frauenstimmrecht:
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10380.php>

Die Akte Grüninger
<http://www.yadvashem.org/yv/de/righteous/stories/grueninger.asp>

Herbert Grönemeyer: *Kinder an die Macht*
<http://www.groenemeyer.de/archiv/musik/spruenge/>

Buch:
Astrid Lindgren: *Die Menschheit hat den Verstand verloren. Tagebücher 1939-1945.* Ullstein, 576 Seiten, ISBN 978-3-550-08121-7